

Plattform jugendlicher Entdeckerfreude

Leipziger Denkmalmesse 2010

Strahlende Augen, übersprudelnde Worte, Andrang am Ausstellungsstand – die Begeisterung war körperlich spürbar. Der Stolz war in der Haltung nicht zu übersehen. Seit 1996 können jedes Jahr Schüler u. a. des Georgius-Agricola-Gymnasiums Glauchau und des Beruflichen Schulzentrums Glauchau für eine Woche den Schulmauern entkommen. Eine Initiative des sächsischen Staatsministeriums für Kultus und Sport ermöglicht sächsischen Schülern im Rahmen des Pegasus-Projektes Geschichte praktisch zu erleben. Jeweils 25-30 Schüler einer teilnehmenden Schule adoptieren ein Denkmal und helfen bei den verschiedensten Arbeiten. Ihre Erfahrungen und Ergebnisse präsentieren sie dann alle 2 Jahre auf der „denkmal“ (Europäische Messe für Denkmalpflege, Restaurierung, Altbausanierung) in Leipzig.

Wachsen erfordert frei sein von äußeren Zwängen

Gesunde und authentische Menschen wünschen wir uns alle. Menschen, die körperlich und geistig gesund wachsen können und ihren Lebenssinn finden und leben können. Geht das? Wer heute im alltäglichen Berufsleben steckt, dem erscheint das unrealistisch. Eine Begegnung mit Jugendlichen, die diese Selbstwirksamkeitserfahrung machen durften, belehrt uns eines Besseren: es ist NOT-wendig. Nur wer mit Freude und Enthusiasmus arbeitet und die Wahl hat, frei auszusuchen, welche Aufgaben und welches Wissen für sein Leben förderlich sind, kann sich zu einer freien Persönlichkeit entwickeln. Dann wandelt sich gehorsames Lernen zu freiwilliger Selbstdisziplin. So berichteten die Schüler vom inneren Ringen um Aufgeben oder Weitermachen am 2. oder 3. Tag, wenn die ungewohnte Arbeit im Körper Zeichen setzt. Regelmäßig fällt dann die Entscheidung für das Weitermachen. Sie schaufeln nach Erlernen archäologischen Wissens, legen alte Mauern frei und errichten oder sanieren diese unter fachkundiger Anleitung. Ganz praktisch erfahren sie Geschichts- und traditionelles Baufachwissen. Es merkt sich leichter und eine innere Auseinandersetzung mit einem kleinen Teil ihrer Heimat findet statt. Da passiert etwas ganz Spannendes, ihr

Leben Bereicherndes: Die freiwillige Teilnahme bringt Erfolge, für die es keiner äußeren Belohnung bedarf. Bei der gemeinsamen Arbeit gibt es Selbstanerkennung, gegenseitige Achtung und ein anderes, viel intensiveres gegenseitiges Kennenlernen. Das ist echte Würdigung der Leistung. Es braucht keine Motivierung, weil Motivation von innen kommt: die wohltuenden Gefühle. Sich wohl fühlen bei der Arbeit und die eigenen Grenzen ausloten, überschreiten, das gibt dem Leben Sinn, erhält die Gesundheit und bringt Erfolg. Wie wertvoll diese Art der Würdigung von Arbeitsleistung für die innere Haltung ist, zeigt, dass immer wieder auch ehemalige Schüler an den Arbeiten teilnehmen. Mehr dazu auch unter www.ag-geschichte.de.

Mit dem Spaten Geschichte aufarbeiten

Ein Programm des Freistaates Sachsen lädt alle Schulen und Kindereinrichtungen ein zu einem begehbaren Geschichtserlebnis. In diesem Rahmen fahren Glauchauer Schüler jährlich für eine Woche zum Geschichtsunterricht nach Döben. Mit Spaten, Schaufeln und Muskelhypothek beseitigen sie im und am Schloss Döben Schutt, legen unterirdische Gänge frei, bauen Lehmbacköfen, lernen Natursteinwände ausfügen und erneuern. Die Freude über Fundstücke wie Scherben und Ge-

fäße als Beweis früherer Nutzungen war groß. Das Backhaus wurde nach historischer Vorlage mit natürlichen Baumaterialien wie Lehm, Stroh und geborgenen Ziegeln neu gebaut. Der Stolz auf das Geleistete vertreibt nach getaner Arbeit die Müdigkeit. So wurde abends gemeinsam eingekauft, gekocht und Brot gebacken. Auf das Erzählen am Lagerfeuer wollte keiner verzichten.

Diese Art Geschichtsunterricht zu ermöglichen, erfordert großes Engagement der verantwortlichen Lehrer und der Initiatoren im Ministerium und Denkmalpflegeamt. Für die Glauchauer Schüler ist es ihr Herr Schrapps, der sie die Woche in Döben anleitet, begleitet und das umsetzt, was sich jeder Schüler wünscht und was die Schüler an ihrem Messestand bestätigten: Praktische Geschichte ist intensiver, einprägsamer und berührt. Es gibt nur 2 Arten zu lernen: durch Wiederholung oder über Gefühle. Alles, was unter die Haut geht, bleibt. Bleiben werden auch die Freundschaften und das Wissen, dass „ich kann, wenn ich will“. In Erinnerung schwingt noch die Begeisterung in mir, die auf mich übersprang, als ich den Schülern zuhörte, die den Messestand präsentierten. Bleibt mir noch zu wünschen, dass sich noch viele Bildungseinrichtungen und Ministerien nicht nur in Sachsen solchen Initiativen anschließen bzw. diese ermöglichen.



Aline, Vivien, Laura, Alexander vom Georgius-Agricola-Gymnasium und Maximilian und Marcel vom Beruflichen Schulzentrum Glauchau vor ihrem Messestand



Stand der Europäischen Bildungsstätte Lehm Bau GmbH



Stand der RoCemPlaster Baustoff Baustoff GmbH mit Selbstwerk-Möglichkeiten

Denkmal Leipzig 2010 – eine Begegnung mit der Baubiologie?

Ihr 40-jähriges Jubiläum feierte die Denkmalmesse 2010 im Zeichen einer breiten, internationalen Vertretung. Polen als Partnerland sowie Niedersachsen mit dem Schwerpunktthema „Backstein, Ziegel und Klinker in der Architektur der Jahrhunderte“ nahmen einen bedeutenden Raum ein. Der Raum für die so wichtigen Themen der Wohngesundheit und der natürlichen Baustoffe mit ihren prädestinierten Eigenschaften in der Sanierung war vergleichsweise gering. Dafür zog die MUTEK (Museums and Digital life) als Teil der Messe viel Aufmerksamkeit auf ihre Ausstellerstände.

Nachdenklich wurde ich an den so wichtigen Denkmal-Messeständen des traditionellen Handwerks. Wo bleibt der Mensch und seine Gesundheit? Die baubiologische Bedeutung für Lehm mit seinen hervorragenden Eigenschaften für Innenraumhygiene und Wohngesundheit wurde kaum werbewirksam benannt. Verweise auf die Bedeutung unbehandelter Hölzer oder emissionsarmer Fußbodenbeläge für die Raumluft fand ich nicht. Die Vorzüge von Naturstoffen und natürlichem naturbelassenem Dekorationsmaterial im Hinblick auf das Elektroklima im Raum wurde nicht aufgeführt oder

ist nicht bekannt... In Gesprächen zeigte sich, dass es als selbstverständlich angenommen wird, dass die „guten“ Eigenschaften von Naturmaterialien bekannt sind. Sind sie eben nicht! „Gutes tun und darüber reden.“ Bewährte naturbelassene Baustoffe, die alle Eigenschaften in sich vereinen, die wir für ein gesundes Bauen brauchen und die regional verfügbar sind, brauchen öffentliche Bekanntmachung. Das passiert nicht über Industrie und Politik. Hier sind Veröffentlichungen und Plattformen wie Messen zu nutzen, um die breitgefächerten Vorteile deutlich und klar zu benennen. Nur eine breite Öffentlichkeit kann einseitige Betrachtungen verhindern.

Sehr froh war ich über das bereits verbreitete Wissen der Vorzüge nicht nur von Lehm, sondern auch von Strahlungsheizungen. Anbieter von Grundöfen hatten große Nachfrage. Der Faszination des Lehms bei den Mitmach-Angeboten an den Ständen der Lehmbauer konnten viele nicht widerstehen.

Als Fazit bleibt, dass Baubiologen mit ihren wichtigen Themen hier genau das richtige Publikum finden können. Die Sehnsüchte der Menschen, vor allem nach Gesundheit und Selbstbetätigung, aber auch Transparenz des Bauprozesses wurden zu wenig angesprochen. Dass der Bedarf da ist, zeigte der Zulauf an

Publikum bei meinen Vorträgen und die Resonanz darauf. Für mich ist es nicht nur legitim, sondern dringend notwendig, eine offensive, wertfreie Werbung für die vielfältigen Themen der Baubiologie zu führen.

Es braucht Argumente, die unter die Haut gehen: Baubiologische Fallbeispiele aus dem Alltag der Baubiologen und Baubiologischen Messtechniker. Umfassende Information z. B. über die Eigenschaften natürlicher Baustoffe und deren Verfälschung bei dem Versuch, sie chemisch oder technisch-technologisch zu verbessern. Nur eine in der Öffentlichkeit wirksame professionelle Aufbereitung der ohnehin für sich sprechenden Argumente für Naturbaustoffe, gerade in der Sanierung, kann hier zu einer größeren Nachfrage führen.

Wer, wenn nicht Baubiologen? Sie kennen die Komplexität der einzelnen Kriterien, aber auch das, worauf in deren Zusammenwirken zu achten ist. Gerade die regionalen kleinen Handwerksbetriebe brauchen hier argumentative Unterstützung. Vielleicht findet 2012 in Leipzig eine Begegnung zwischen Baubiologie und Denkmalmesse statt?

*Anke Plehn, Dipl.-Ing. Arch. (TU)
Baubiologin (IBN) Mitglied IG
Bauernhaus e.V.
www.perma-architektur.de*